

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 52

Artikel: Vererbung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-480176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



J. Angst

Nur einmal, Freunde, laßt mich wieder sehn
Das Thermometer stehn auf siebenzehn.

Der Erfinder von Gerüchten

Das Erfinden von Gerüchten ist das Erdichten falscher Nachrichten und Ereignisse, mit denen der Erzähler das Vertrauen untergraben will, das seine Gegner genießen.

Wenn der Erfinder von Gerüchten einen Freund trifft, geht er sogleich aus sich heraus und fragt ihn mit bedeutungsvollem Lächeln: «Woher kommst du?» - «Was gibst's denn?» - «Wie steht's? Weißt du etwas Neues über die bewußte Geschichte?» Und dann greift er die Angelegenheit nochmals auf und fragt: «Ist denn wieder etwas Neues durchgekommen? Doch wohl erfreuliche Nachrichten?» Und ohne den andern antworten zu lassen, fährt er fort: «Was? Du hast noch nichts gehört? Ich glaube, dann kann ich dir reichlich Neuigkeiten auffischen!»

Da kennt er dann einen Soldaten oder einen Sklaven des Flötenspielers Asteios oder den Unternehmer Lykos, der eben aus dem Krieg heimgekehrt ist und von dem er die Neuigkeit gehört haben will. Er hat nämlich für seine Nachrichten immer solche Gewährsleute, die niemand beim Wort nehmen kann.

So berichtet er, sie hätten ihm erzählt, daß Polyperchon und der König

eine Schlacht gewonnen hätten und daß Kassander gefangen sei.

Und wenn dann jemand einwendet: «Glaubst du denn das?», so antwortet er, die Spatzen pfliffen es ja schon von den Dächern, die Nachricht sei überall verbreitet, alle berichteten übereinstimmend davon, denn sie erzählen alle genau dasselbe über die Schlacht; ja, ja, es habe ordentlich rote Suppe gegeben. Der beste Beweis sei für ihn das Aussehen der maßgebenden Leute: sie seien nämlich alle wie umgewandelt.

Ueberdies versichert er, habe er aus ganz sicherer Quelle, daß jemand bei ihnen im Rathause versteckt gehalten werde, der schon vor fünf Tagen aus Makedonien gekommen sei und alles genau wisse.

Indem er sich über alle Einzelheiten ausläßt, spielt er höchst überzeugend den Mitleidigen und ruft: «Armer Kassander, dir geht es wirklich schlecht! Siehst du nun, wie wenig man sich auf sein Glück verlassen kann? Gewiß, er war ein großer Mann - - - aber nun?»

Und er fügt hinzu: «Streng vertraulich für dich!» Dabei ist er bereits in der ganzen Stadt herumgelaufen und hat es breitgetragen.

Aus Theophrasts «Charakterbildern»,
314 v. Chr., Sammlung Dieterich,
Mitget. von R. H. B.

Soldate wiehnächtig

Si hocked um de brännig Bom
und lueged schill in Schy
von wyße Cherze. Aber kein,
kein isch so rächt deby.

D'Gwehr schtönd im Räche-n-a dr Wand,
d'Schlahläuf, de lüchted uf.
Vom Tisch här hörsch du öppedie
en küfe, schwäre Schnuf.

De eint Soldat dänkt a sy Wyb,
de ander a sy Brut,
de dritt a d'Muetter. D'Buecheschyt
im Ofe chrached lut.

Bis zmol de eint i d'Tätsche gryst.
Aer fuecht d'Mulorgele drin,
hebt sie a d'Clippe, schpilt e Lied
und git em Obed Sinn

und Ghalt und Läbe. 's isch e Lied
vom chline Iefuschind.
Und dusse lofet d'Fischteri zue,
de Förehang, de Wind.

Und dusse schtoht, sy Gwehr im Arm,
de Poschte-n uf dr Wacht.
Beid Auge-n überlaufed em
und lured füecht dur d'Nacht.

D. Frauenfelder

Vererbung

Der Schwanenwirt oder das «Peffermännli», wie er so oft scherzhaft genannt wurde, war wieder einmal in Form. Den ganzen Sonntagnachmittag hatte er gejagt und das Glück war ihm heute wieder einmal ganz besonders hold. Einer der vielen Zuschauer frug ihn deshalb, wo er denn eigentlich so gut spielen gelernt habe. Jetzt fühlte sich der Wirt natürlich wieder einmal nicht wenig geschmeichelt und mit dem nötigen Stolz gab er zur Antwort:

«So guet jasse cha mer überhaupt gar ned lerne, zo dem bruchts direkt Begobig, do nützt de beschd Jafkurs und au d'Fachschuel Schutz gar nünt. Und was 's aller Schönschti und au 's Interessantische ischt, dia Begobig cha meischtens no ererbt werde. So zum Bischpiel bin ich bereits die fünfte oder sächsti Generation i üsere Familie, die nachgwisenermaße mit dem abnormale Jafhtalent usgrüschtet ischt ...».

Am folgenden Sonntagnachmittag verlor er dann interessanterweise zwei Doppelliter ...
Echi

Burgermeisterli
Apéritif anisé
Im schwarzen
Kaffee
ganz herrlich!



E. Meyer Basel Güterstraße 146